Ausgabe 12.2025

Deka Investments

fondsmagazin

Sonderdruck Sparkasse MagdeBurg

Ein Newsletter der DekaBank –
was Märkte bewegt, was Anlegerinnen und Anleger wissen müssen

01 Geoökonomie statt Globalisierung
05 „Optimismus ist der Schlüssel“
07 Neue Fondsstrategien geben Orientierung
10 Die Zeit der Dealmaker
13 Bye-bye fondsmagazin

AUSBLICK

GEOÖKONOMIE STATT GLOBALISIERUNG

In einer politisch geprägten Weltlage verändert sich das Modell der globalisierten Märkte grundlegend. Doch die Deka-Prognose zeigt: Das globale Wachstum bleibt stabil. Künstliche Intelligenz entwickelt sich zum zentralen Wachstumsmotor und Innovationstreiber. Gleichzeitig führen demografische Trends dazu, dass Haushalte mit älteren Menschen den Finanzmärkten mehr Liquidität zuführen. Anlegerinnen und Anleger sollten daher flexibel bleiben und global diversifizieren.

TEXT: Peter Weißenberg

Der Lkw des Logistikkonzerns Schenker rollt durch die Nacht, voll beladen mit einem industriellen Gemischtwarenladen: Getriebeteile aus einer Zulieferfabrik im Ruhrgebiet, Kunststoffkomponenten aus Tschechien und Elektronikbauteile aus Ungarn. Das Ziel ist das Waalhaven-Container-Terminal in Rotterdam. Von dort aus geht die Fracht nach Shanghai, wo Partner von VW die Teile in Elektrofahrzeuge einbauen. Noch bis vor Kurzem war das Routine, kalkulierbar und profitabel. Inzwischen rechnet die Logistikzentrale bei jedem Transport: Lohnt sich die Route noch? Welche Zölle fallen an? Gibt es alternative Lieferwege? Die Weltwirtschaft hat sich verändert – und nirgends ist das so spürbar wie in Europa. ▾

Foto: iStock_claffra

An der Oberfläche erscheint die globale Lage dabei erst mal höchst stabil. Deka-Chefvolkswirt Ulrich Kater prognostiziert für 2026 und 2027 ein solides globales Wachstum von jeweils 3,1 Prozent. Und auch die Inflation bleibt in den meisten Regionen unter Kontrolle. Der Internationale Währungsfonds (IWF) rechnet sogar mit einem Rückgang der weltweiten Gesamtinflation von 5,7 Prozent im Jahr 2024 auf 4,3 Prozent (2025) und 3,6 Prozent (2026). Doch unter dieser glatten Fassade tobt ein Umbau, so Kater: „Unter der Oberfläche sehen wir einen tiefgreifenden Strukturwandel, der Gewinner und Verlierer hervorbringt."

EINE WELT, ZWEI LAGER

Der Strukturwandel hat einen Namen: Geoökonomie. Nach 80 Jahren, in denen sich die Welt immer mehr zu einem einzigen schrankenlosen Marktplatz entwickelt hat, endet die Ära dieser effizienzorientierten Globalisierung. Jetzt haben politische und nationale Großmacht-Interessen Vorrang. China strebt weiter in allen wachsenden Industriebereichen die Weltmarktführerschaft an. Die USA unter Präsident Trump setzen hingegen auf Reindustrialisierung und den Abbau von Außenhandelsdefiziten. Laut Analysen der OECD wurde der effektive Import-Zollsatz in die USA im Schnitt von 2,0 auf 15,4 Prozent katapultiert.

„Wenn die derzeitige Zollpolitik der USA anhält, droht sich die Weltwirtschaft in den kommenden Jahren in rivalisierende Handelsblöcke aufzuspalten", analysiert Ngozi Okonjo-Iweala, Generaldirektorin der Welthandelsorganisation. „Ganze Staaten müssten sich darum immer öfter entscheiden, ob sie sich eher an chinesischen oder US-amerikanischen Spielregeln orientieren", erläutert Deka-Experte Kater die Folgen. Oder sie richten sich nach beiden Sphären.

In China hat ein Auto von Stellantis oder Volkswagen dann eben eine dort produzierte Software unterm Blech und in den USA eine aus dem Silicon Valley. So verlangen es die gesetzlichen Vorgaben. Dadurch werden die dort geltenden Produktions- und Lieferketten diversifiziert und der Handel muss immer neue Umwege nehmen. Schenker ist kein Einzelfall. Laut IWF war die Zahl der neuen Handelsbeschränkungen, die 2024 eingeführt wurden, fünfmal höher als der Durchschnitt der Jahre 2010 bis 2019. Der Chef-Volkswirt der Deka registriert aber zugleich: „Die Weltwirtschaft wird nicht ab-, sie wird umgebaut." Doch dieser Umbau hat seinen Preis. Gerade Europa basiert auf einem Modell, das von offenen Märkten und globalen Wertschöpfungsketten lebte. Besonders exportorientierte Industrien in Deutschland, Frankreich oder den Niederlanden geraten unter Druck.

Deutschland als größte Volkswirtschaft und Exportnation Europas zeigt exemplarisch, was der geoökonomische Wandel bedeutet. Die Deka rechnet vor: Allein die außenwirtschaftlichen Umstellungen kosten Deutschland im Jahr 2026 etwa 0,7 Prozentpunkte Wachstum, im Jahr 2027 noch 0,5 Prozentpunkte. Das Bruttoinlandsprodukt soll 2026 nur um magere 0,9 Prozent wachsen, 2027 dann um 1,6 Prozent. Zugleich geben die massiven staatlichen Infrastruktur- und Verteidigungsprogramme aber auch wichtige Wachstumsimpulse, so Kater. Und dieser Schub kann auch nachhaltigen Konjunkturschwung bringen, wenn nach den Investitionsphasen auch der Privatkonsum dank optimistischerer Grundstimmung wieder Fahrt aufnimmt. Deutschland steckt in einer „Anpassungskrise", so die Diagnose der Volkswirte des IWF. Und Kater ergänzt: „Forschung und Entwicklung findet in Deutschland auf Weltniveau statt, die Umsetzung von neuen Techniken in Marktprodukte liegt jedoch fest in den Händen der USA."

RETTUNGSANKER KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Doch es gibt auch Lichtblicke. Während die Geoökonomie Lieferketten zerreißt, entsteht an anderer Stelle ein neues, starkes Netz: die künstliche Intelligenz (KI). Die Investitionen in Forschung, Entwicklung und Implementierung von KI-Technologien sind bereits gesamtwirtschaftlich sichtbar. Kater sieht in KI einen ähnlichen Impuls wie beim Bau der Eisenbahnen im 19. Jahrhundert oder beim Ausbau der Telekommunikationsinfrastruktur zur Jahrtausendwende. Die Verbraucher haben die Technik angenommen und die Investitionen zahlen sich aus. In den kommenden Jahren wird ein realistischer Produktivitätsanstieg von 0,5 bis einem Prozentpunkt erwartet. Kater merkt an: „In den reichen Volkswirtschaften mit sinkendem Arbeitskräftepotenzial bietet dies eine wertvolle Unterstützung bei der Erhaltung des Wohlstandes." Und die drohende KI-Blase? Die sieht der Experte erst einmal nicht. Im Gegensatz zur Internet-Euphorie der frühen 2000er-Jahre generieren Unternehmen im KI-Sektor bereits heute funktionierende Geschäftsmodelle.

Ein weiterer Megatrend, der die Prognose der Fachleute prägt, ist der demografische Wandel. Besonders in Europa altert die Gesellschaft rapide. Die negativen Auswirkungen sind offensichtlich: Fachkräftemangel, sinkendes Wirtschaftswachstum und steigende Kosten in den Sozialsystemen. Die Ausgaben für Rente, Gesundheit und Pflege treiben die Staatsverschuldung in die Höhe. Doch die Demografie hat auch eine positive Seite.

„Ältere Haushalte besitzen im Mittel höhere Vermögen", so Joachim Schallmayer, Leiter Kapitalmärkte und Strategie bei der Deka. Mit der Zunahme dieser Haushalte steigt die Nachfrage nach finanziellen Vermögenswerten wie Aktien und Anleihen. Und diese erhöhte Nachfrage stützt deren Kursentwicklung und sorgt für hohe Liquidität an den Kapitalmärkten. Modellrechnungen der Deka zeigen, dass dieser Trend noch viele Jahre anhalten wird.

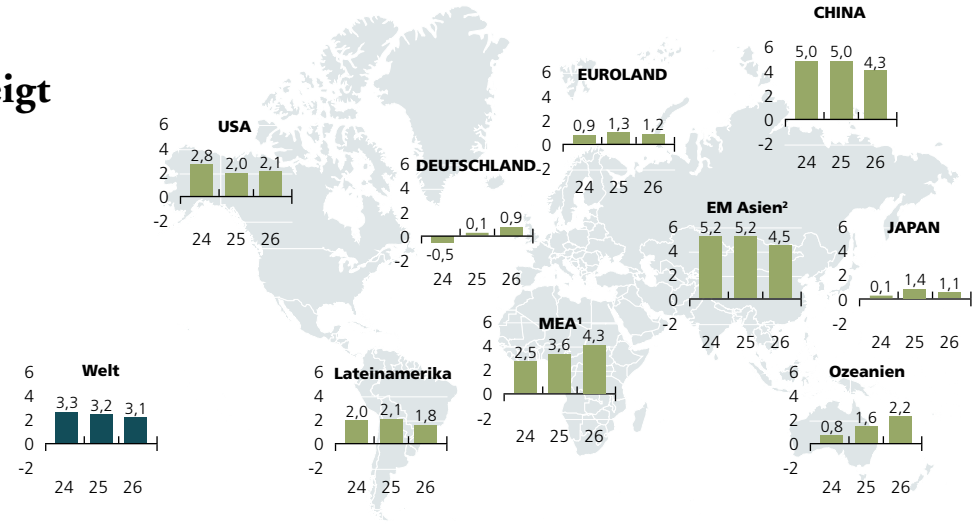
EUROPAS NEUE STABILITÄTSFAKTOREN

Während die USA von KI-Investitionen profitieren, kämpft Europa mit strukturellen Problemen. In ihrer Herbstprognose erwartet die Europäische Kommission für die Eurozone ein reales BIP-Wachstum von 1,3 Prozent im Jahr 2025, 1,2 Prozent im Jahr 2026 und 1,4 Prozent im Jahr 2027, was weitgehend mit den Prognosen der Deka übereinstimmt. Allerdings findet innerhalb Europas eine bemerkenswerte Verschiebung statt. Deutschland und Frankreich, die einst als Wachstumsmotoren galten, schwächeln. Ehemalige Krisenländer wie Italien, Spanien und Griechenland entwickeln sich hingegen zu Stabilitätsfaktoren.

Wichtig für alle Anlegerinnen und Anleger, die auf langfristig realen Vermögenszuwachs setzen: Die Inflation im Euroraum

KONJUNKTURELLER AUSBLICK

Die Weltwirtschaft zeigt sich robust



Stand: 5.11.2025. Quellen: nationale Statistikämter, eigene Berechnungen DekaBank, Prognosen DekaBank. Wachstum des Bruttoinlandsprodukts in der jeweiligen Region (% ggü. Vorjahr).1) Naher Osten und Afrika. 2) EM Asien ohne Japan. Die enthaltenen Meinungsaussagen geben die aktuelle Einschätzung der DekaBank zum Zeitpunkt der Erstellung wieder. Diese kann sich jederzeit ohne Ankündigung ändern. Die Angaben wurden sorgfältig zusammengestellt.

hat sich weiter beruhigt. Die EZB hat ihr Ziel von zwei Prozent erreicht und prognostiziert, dass die Teuerungsrate 2026 auf 1,7 Prozent sinken und 2027 nur leicht wieder auf 1,9 Prozent ansteigen dürfte. Und auch die Lohndynamik hat sich entspannt, was auf eine ruhige Preisentwicklung hindeutet. Die EZB werde wohl ihre Leitzinsen für längere Zeit unverändert lassen. Kater lobt: „Die EZB hat alles richtig gemacht – und die Inflation im Griff."

Widerstandsfähig zeigt sich die US-Wirtschaft. Das Wachstum soll laut Deka 2026 bei 2,1 Prozent liegen, 2027 bei 2,2 Prozent. Starke Unternehmensinvestitionen, insbesondere im KI-Sektor, stützen die Konjunktur. Die Inflation wird durch Zollerhöhungen nur vorübergehend beeinflusst und dürfte 2026 bei 2,8 Prozent liegen. Die Federal Reserve agiert dabei vorsichtig. Ein Leitzinsniveau von 3,00 bis 3,25 Prozent erwarten die Deka-Fachleute bis Mitte 2026. Dann könnte ein neuer Fed-Chef nach Donald Trumps Geschmack die Raten womöglich noch etwas stärker senken.

ASIEN ÜBERNIMMT DIE FÜHRUNG

Asien wird zum Motor der Weltwirtschaft – allerdings nicht mehr mit dem Dreh- und Angelpunkt China, so die Fachleute der Deka. Denn süd- und südostasiatische Länder wie Indien und Indonesien profitieren von der Diversifizierung der Lieferketten und entwickeln sich so zu den wichtigsten Wachstumstreibern. China selbst kämpft dagegen mit nachlassender Dynamik. Die staatlich gelenkte Industriepolitik, die Immobilienkrise und ein schwacher Binnenkonsum bremsen das Wachstum. Indermit Gill, Senior Vice President und Chefökonom der Weltbankgruppe, warnt: „Internationale Konflikte – insbesondere im Handelsbereich – haben viele politische Gewissheiten zunichtegemacht, die nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs zur Verringerung der extremen Armut und zur Steigerung des Wohlstands beigetragen haben." Für 2026 werden aber auch im Reich der Mitte immer noch 4,3 Prozent Wachstum prognostiziert, für 2027 dann 4,2 Prozent. Stagnation sieht anders aus. Und auch in Japan wird unter ähnlichen Rahmenbedingungen wie in den Industriestaaten Europas ein solides Wachstum erwirtschaftet werden können, so die Prognosen.

GUTE PERSPEKTIVEN FÜR DIE ANLAGEKLASSEN

Der insgesamt optimistische Ausblick auf die Volkswirtschaften der großen Weltregionen schlägt sich auch im Ausblick auf die Märkte nieder. Das zeigt ein Rundgang durch die Anlageklassen auf Basis der Prognosen: Joachim Schallmayer sieht 2026 optimistisch entgegen: „Die Kapitalmärkte haben sich in den vergangenen Jahren als bemerkenswert widerstandsfähig erwiesen. Wir sehen weiterhin ein stabiles globales Wirtschaftswachstum, das als Rückgrat für die Unternehmensgewinne und damit für die positive Entwicklung der Märkte dient."

Schallmayer weiter: „Die Mag7, also die sieben größten Technologieunternehmen der USA, spielen weiterhin in einer eigenen Liga." Sie treiben mit einer einzigartigen Gewinndynamik die Entwicklung an. Anzeichen einer Blase sind trotz der hohen Bewertungen kaum erkennbar. Denn die fundamentalen Daten stimmen und die Profitabilität ist extrem hoch. Ihre Gewinne haben sich in den vergangenen zehn Jahren mehr als versiebenfacht.

Europa steht dabei zwar vor größeren Herausforderungen. Doch Schallmayer warnt davor, die Anpassungsfähigkeit der Unternehmen zu unterschätzen: „Unternehmen können sich schneller an Rahmenbedingungen anpassen als ganze Volkswirtschaften." So entwickeln und fertigen Konzerne wie Bayer, Nestlé oder Symrise bereits Produkte für die großen Weltregionen direkt vor Ort. Das vermeidet Zölle und erhöht die Margen. Die Unternehmensgewinne dürften daher auch 2026 und 2027 anziehen, so die Analysen. Besonders kleine und mittlere börsennotierte Unternehmen weisen im Vergleich zu Großkonzernen attraktive

Grafik: KD1

INDEX-PROGNOSEN

Aktienmärkte bleiben auf Wachstumskurs

		Schlusskurs 06.11.2025	Erwartung 12 Monate	Erwartung 24 Monate
Deutschland	DAX	23.734	27.000	28.600
Euroland	Euro Stoxx 50	5.611	6.100	6.410
USA	S&P 500	6.720	7.600	8.130
Japan	Topix	3.313	3.700	3.830
Emerging Markets	MSCI Emerging Markets	1.394	1.600	1.650

Quelle: Prognose DekaBank; Stand: 6.11.2025

Bewertungen auf. Aber auch die Dickschiffe sind auf Kurs: Die Deka prognostiziert für den DAX 27.000 Punkte in zwölf Monaten und 28.600 Punkte in 24 Monaten. Der Euro Stoxx 50 soll auf 6.100 bzw. 6.410 Punkte steigen.

Auch Schwellenländer-Aktienmärkte zeigen nach einer langen Seitwärtsbewegung neues Momentum. Denn die Volkswirtschaften vieler Länder haben sich sozusagen intelligenter aufgestellt – und sind beispielsweise im Wettbewerb der Digital-Unternehmen mit eigenen Playern dabei. Der Online-Händler GoTo-Group aus Indonesien, Mobilitäts-Dienstleister Grab aus Singapur oder Fintech-Riese Acend Money aus Thailand sind dafür milliardenschwere Beispiele. Diese strukturelle Veränderung hin zu Technologieunternehmen könnte für eine nachhaltig positive Entwicklung sorgen. Der MSCI Emerging Markets wird bei 1600 Punkten in zwölf Monaten und 1650 Punkten in 24 Monaten erwartet.

UNTERNEHMENSANLEIHEN BLEIBEN ATTRAKTIV

Das dominierende Langfristthema ist aber die steigende Staatsverschuldung. Der IWF warnt, dass die Politik Trumps die Gesamtverschuldung der USA bis zum Jahr 2030 auf 143 Prozent der Wirtschaftsleistung treiben dürfte. Im Jahr 2024 waren es noch 122 Prozent. In der Eurozone dürfte es im gleichen Zeitraum einen Anstieg von 87 auf 92 Prozent geben. Eine akute Krise erwarten die Fachleute der Deka indes nicht. Die Zinsstrukturkurven dürften aufwärtsgerichtet bleiben. Für deutsche Bundesanleihen werden nur geringe Renditeveränderungen erwartet: 2,65 Prozent in zwölf Monaten beziehungsweise 2,60 Prozent in 24 Monaten. US-Staatsanleihen sollen bei 3,80 bzw. 3,65 Prozent notieren.

Und Unternehmensanleihen bleiben dank attraktiver Renditen bevorzugt. Schallmayer gibt „weiter grünes Licht für diese Klasse". Die Ausfallraten steigen zwar auf niedrigem Niveau an, aber das habe der Markt eingepreist. Besonders das High-Yield-Segment von Unternehmen, denen die Ratingagenturen eine etwas niedrigere Kreditwürdigkeit bescheinigen, biete darum interessante Chancen – gerade, wenn Profis im Fondsmanagement diese Anleihen beimischen. Schwellenländeranleihen sind sogar noch attraktiver, so Schallmayer. Denn Hartwährungsanleihen profitieren von hohen Kupons und moderat rückläufigen US-Renditen. Zudem heißt Schwellenland nicht mehr automatisch: hohes Ausfallrisiko. Mehr als 50 Prozent der Emittenten haben heute ein Rating von A oder BBB. Schallmayer betont: „Schwellenländer sind heute viel solider aufgestellt als noch vor einigen Jahren."

SCHULDEN STÜTZEN GOLD

Der Goldpreis wurde 2025 durch Sorgen vor einem Vertrauensverlust in Staatsanleihen angetrieben. Schallmayer erklärt: „Langfristig wird der Goldpreis aufgrund der strukturellen Risikothemen, insbesondere dem Anstieg der Staatsverschuldung, eine stetige, aber moderate Unterstützung erfahren." Kurzfristig sei der Preis dagegen eher durch die Unsicherheiten an anderen Märkten beeinflusst. Solche Goldpreis-Bewegungen würden daher wenig helfen, wenn man sein Depot gezielt diversifizieren möchte.

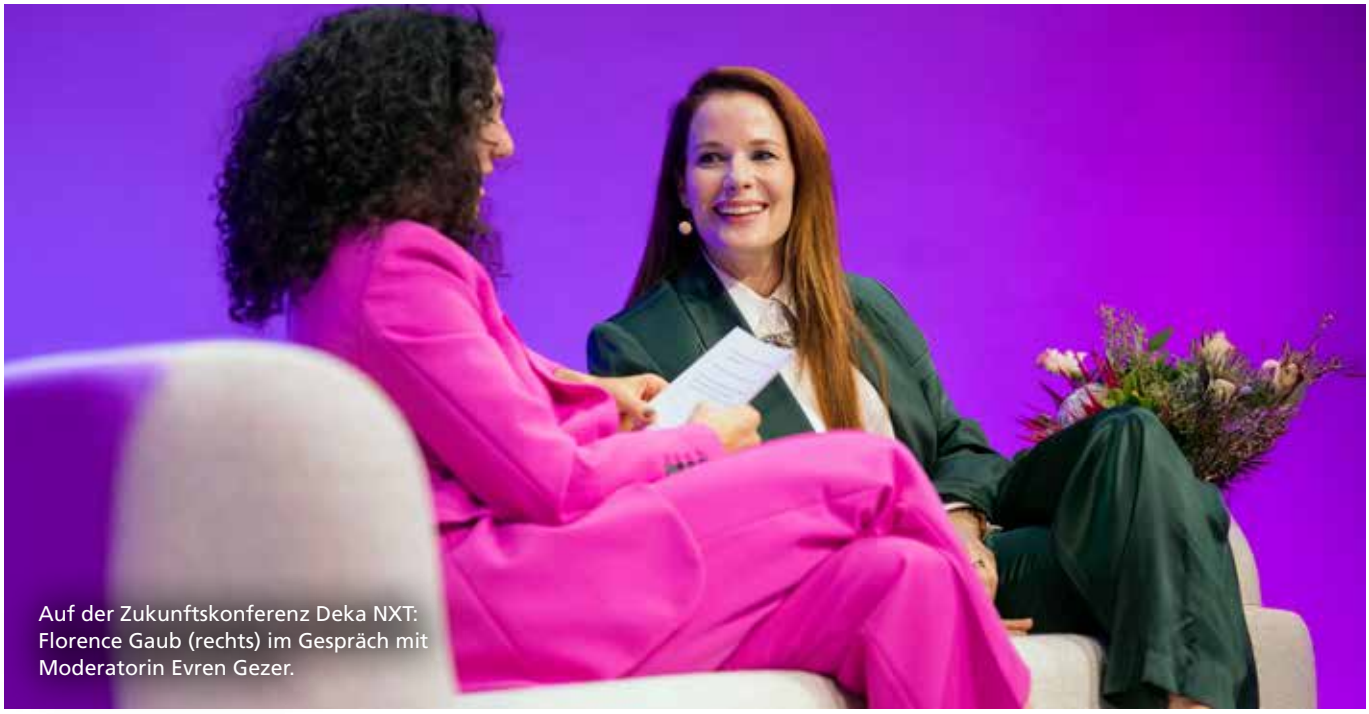
DIVERSIFIKATION IST DER SCHLÜSSEL

Wenn keine externen Krisen wie die Corona-Pandemie, Konflikte oder Kriege die Weltwirtschaft erschüttern, wird laut den Experten auch 2026 der Aufwärtstrend anhalten. Die Weltwirtschaft durchläuft einen starken Wandel. Geoökonomie führt zu Turbulenzen, KI treibt Wachstum und Innovation und die Demografie verändert Märkte und Gesellschaften. Doch die Kapitalmärkte bleiben robust. Pierre-Olivier Gourinchas, Chefökonom des IWF, sieht den „durch die Zölle verursachten Schock momentan weniger heftig, als wir im April erwartet hatten". Deka-Experte Schallmayer rät, flexibel auf Veränderungen zu reagieren – und ist grundsätzlich überzeugt: Der Schlüssel zum Erfolg bleibt eine breite, internationale Diversifikation über verschiedene Anlageklassen.

Es braucht das Vertrauen in Fachleute, die den richtigen Weg durch eine komplexer gewordene Weltwirtschaft finden. Genau wie in der Realwirtschaft: Der Schenker-Lkw wird auch 2026 Waren Richtung Asien transportieren. Vielleicht wählen die Logistik-Jongleure aber einen anderen Hafen und die Fracht geht nach Vietnam statt nach Shanghai. Doch er wird weiterrollen, beladen mit Getriebeteilen, Kunststoff und Elektronik. Denn die Weltwirtschaft bleibt auf Wachstumskurs. Wer sich anpasst, findet darum auch in der neuen geopolitischen Ordnung seinen Platz.

Grafik: KD1

Allein verbindliche Grundlage für den Erwerb von Deka Investmentfonds sind die jeweiligen Basisinformationsblätter, die jeweiligen Verkaufsprospekte und die jeweiligen Berichte, die in deutscher Sprache bei den Sparkassen oder der DekaBank Deutsche Girozentrale, 60625 Frankfurt, und unter www.deka.de erhältlich sind. Eine Zusammenfassung der Anlegerrechte in deutscher Sprache inklusive weiterer Informationen zu Instrumenten der kollektiven Rechtsdurchsetzung ist unter www.deka.de/privatkunden/kontaktdaten/kundenbeschwerdemanagement verfügbar. Die Verwaltungsgesellschaft des Investmentfonds kann jederzeit beschließen, den Vertrieb zu widerrufen.



Auf der Zukunftskonferenz Deka NXT: Florence Gaub (rechts) im Gespräch mit Moderatorin Evren Gezer.

ZUKUNFTSFORSCHUNG

„OPTIMISMUS IST DER SCHLÜSSEL“

Im Gespräch mit fondsmagazin erläutert Florence Gaub, warum NATO und Zukunftsforschung eng miteinander verbunden sind, welche Herausforderungen Europa in der Verteidigungspolitik bewältigen muss und warum Optimismus der Schlüssel zur Gestaltung der Zukunft ist.

TEXT: Michael Merklinger

Frau Dr. Gaub, was hat die Erforschung der Zukunft mit einem Verteidigungsbündnis zu tun?
Gaub: Eigentlich ganz schön viel, denn was Militärs die ganze Zeit machen, ist, sich auf einen Fall vorzubereiten, der in den meisten Fällen gar nicht eintritt, aber in jedem Fall sehr hypothetisch ist. Militärische Institutionen denken fast immer über die Zukunft nach – sei es, welche Waffen gekauft werden sollen oder wie Soldaten und Offiziere trainiert werden. Das muss alles auf einen hypothetischen Kriegsfall zugeschnitten sein. Daher passen Zukunft und NATO sehr gut zusammen. Im Militär nennt man es allerdings weniger Zukunftsforschung, sondern strategische Antizipation. Im Kern ist es jedoch dasselbe: strukturiertes Nachdenken über das, was kommen könnte.

Hat eine Zukunftsforscherin einen anderen Blick auf das Weltgeschehen?
Gaub: Der Mensch ist von Natur aus ein zukunftsdenkendes Wesen. Wir nutzen alle verfügbaren Informationen, um Vorhersagen über den Lauf der Dinge zu treffen. Zukunftsforschung geht dabei einen Schritt weiter: Sie sucht systematisch nach Mustern und Beziehungen, um Unsicherheiten zu reduzieren und mögliche Szenarien greifbar zu machen. Im Grunde kann das jeder Mensch tun – der Unterschied liegt darin, wie strukturiert und methodisch man vorgeht.

Dann haben Sie die potenziellen Krisengebiete bereits frühzeitig vor Ihrem geistigen Auge?
Gaub: Ja, das kann man so sagen. Wir wussten beispielsweise früh, dass Israel bereit ist, den Iran anzugreifen. Nur das „Wann“ war unklar. Als deutlich wurde, dass aus Washington kein Widerstand mehr zu erwarten war, war der Angriff absehbar. Unsere Einschätzung basierte auf der Analyse von Irans Abhängigkeit von Syrien und der Hisbollah – geografisch, politisch und militärisch. Viele dieser Faktoren waren offen einsehbar.

Wie gut ist Europa auf die aktuellen sicherheitspolitischen Herausforderungen vorbereitet?
Gaub: Europa hat in den letzten Jahren erkannt, dass es sich stärker auf eigene Fähigkeiten verlassen muss. Das zeigt sich besonders in der Verteidigungspolitik. Allerdings hinken wir in vielen Bereichen hinterher. Ein Beispiel ist die Rüstungsindustrie: Während die NATO empfiehlt, mindestens für zwei Wochen Munition vorrätig zu haben, kommt Deutschland derzeit auf gerade einmal zwei Tage. Das liegt auch daran, dass wir in Europa zu wenig in die eigene Produktion investiert haben und uns stattdessen auf Importe, vor allem aus den USA, verlassen haben. ▾

Foto: Deka NXT

Wie lange dauert es, bis Europa diese Abhängigkeit überwinden kann?
Gaub: Das wird noch einige Jahre dauern. Nehmen wir den Weltraum als Beispiel: Bis vor zehn Jahren dachte man, das Weltall sei ein Relikt der 60er-Jahre. Jetzt haben wir verstanden, dass die USA und China extrem präsent im Weltraum sind. Die Zahl der Satelliten steigt rasant, und Europa ist hier klar im Hintertreffen. Die Europäische Weltraumorganisation (ESA) und neue EU-Initiativen sollen das ändern, aber es wird noch fünf bis zehn Jahre dauern, bis wir uns aus der Abhängigkeit von den USA lösen können.

Und wie sieht es bei der Bundeswehr aus? Ist sie für die aktuellen Bedrohungen gerüstet?
Gaub: In den 90er-Jahren war man in Deutschland noch der Meinung, dass man die Bundeswehr nicht mehr benötigt. Das Umdenken auf politischer Ebene hat 2014 langsam begonnen. Aber bis es auf der militärischen Ebene ankam, waren wir im Jahr 2022. Wenn eine direkte Bedrohung nicht unmittelbar spürbar ist, fehlt oft die Bereitschaft, in Verteidigung zu investieren. Hinzu kommt, dass militärische Prozesse generell sehr lange dauern. Ein Offizier, der heute eingestellt wird, könnte erst in 25 bis 30 Jahren General werden. Das bedeutet, dass die Entscheidungen, die heute getroffen werden, erst in Jahrzehnten von den Generälen umgesetzt werden, die aktuell noch in der Ausbildung sind. Diese langen Zeiträume betreffen auch die Beschaffung von Ausrüstung: Von der Planung über die Entwicklung bis hin zur tatsächlichen Nutzung können ebenfalls Jahrzehnte vergehen.

Der Nordatlantikvertrag wurde 1949 geschlossen. Welche Rolle spielt das Bündnis heute?
Gaub: Die NATO ist ein Verteidigungsbündnis, das auf Solidarität basiert. Doch Solidarität allein reicht nicht aus. Viele Mitgliedstaaten investieren zunehmend in eigene Fähigkeiten, um Abhängigkeiten zu verringern. Das ist auch eine Reaktion auf die Unsicherheiten, die durch die Abhängigkeit von den USA entstehen. Gleichzeitig bleibt die NATO ein wichtiger Garant für Sicherheit, insbesondere in Europa.

Wie wichtig ist Diplomatie in Zeiten wachsender Spannungen?
Gaub: Diplomatie funktioniert nur, wenn es einen politischen gemeinsamen Nenner gibt. Das Problem mit Russland ist kein diplomatisches, sondern ein politisches. Dennoch ist Diplomatie wichtiger denn je, um Kommunikationskanäle offen zu halten und Missverständnisse zu vermeiden. Derzeit geht es weniger um den großen Friedensschluss mit der Ukraine, sondern darum, dass wir in Westeuropa nicht aus Versehen in einen Krieg stolpern.

Welche Rolle spielt Desinformation in Krisenzeiten?
Gaub: Desinformation zielt oft weniger darauf ab, Meinungen zu ändern, sondern vielmehr darauf, Gefühle zu manipulieren. Putin spricht beispielsweise immer wieder von der Atombombe, weil er weiß, dass Deutsche aufgrund ihrer Erfahrungen im Kalten Krieg darauf besonders empfindlich reagieren. Das nennt man kognitive Kriegsführung. Schweden hat mit der „Psychological Defence Agency" eine Behörde, die sich mit solchen Themen beschäftigt. Auch in Deutschland sollten wir den Menschen mehr Werkzeuge an die Hand geben, um mit extremen emotionalen Zuständen umzugehen.

ZUR PERSON

Dr. Florence Gaub

Dr. Florence Gaub ist Politikwissenschaftlerin, Zukunftsexpertin und Direktorin der Forschungsabteilung am NATO Defense College. In ihrer Arbeit beschäftigt sie sich mit sicherheitspolitischen Entwicklungen, geopolitischen Trends und langfristigen Zukunftsszenarien. Als erfahrene Analystin verbindet sie wissenschaftliche Perspektiven mit strategischer Beratung und gilt international als gefragte Expertin für Fragen der europäischen Sicherheit und Resilienz.

Und welche Werkzeuge würden Sie den Menschen konkret an die Hand geben?
Gaub: Es braucht eine Kombination aus Bildung, Resilienz und strategischem Denken. Wir müssen uns bewusst machen, dass Sicherheit nicht nur eine Frage von Waffen und Technologie ist, sondern auch von psychologischer Stärke. Länder wie Schweden oder Finnland machen es vor: Dort wird die Bevölkerung aktiv in die Vorbereitung auf Krisen einbezogen, ohne dass Panik entsteht. Das sollten wir uns zum Vorbild nehmen.

Aber wie sehen Sie die Zukunft für Deutschland, Europa und die Welt?
Gaub: Die Zukunft hängt davon ab, was wir jetzt tun. Es gibt fünf mögliche Szenarien: Wir rüsten das Militär auf, verstärken die Diplomatie, bauen einen Kanal zu Russland auf und entwickeln die Fähigkeit, strategisch über China und Russland nachzudenken. Wenn wir in diesen Bereichen Fortschritte machen, ist vieles möglich. Der Dritte Weltkrieg ist kein unausweichliches Szenario.

Blicken Sie optimistisch in Ihre Zukunft?
Gaub: Immer. Wissen Sie warum? Nur dann denkt man darüber nach, was man tun kann. Pessimisten denken nicht darüber nach, was sie noch tun werden. Optimismus ist der Schlüssel, um die Zukunft aktiv zu gestalten.

Foto: privat

Rheinmetall-Werk Unterlüß: Verteidigungsminister Boris Pistorius und Finanzminister Lars Klingbeil begutachten neugefertigte Artilleriemunition.

Foto: picture alliance/Noah Wedel

DEKA-FONDS 2025

NEUE FONDSSTRATEGIEN GEBEN ORIENTIERUNG

Überall Veränderung – von bahnbrechenden Technologien über den Lebensstil der Menschen bis hin zum Entstehen einer neuen Weltordnung. Für Anlegerinnen und Anleger bedeutet das: Wer die Zeichen der Zeit erkennt, kann an diesen Entwicklungen teilhaben. Das zeigen auch die Deka-Fonds des Jahres 2025.

TEXT: Susanne Hoffmann

„Haie gibt es schon viel länger als den Mond", war eine der vielen Falschaussagen, mit der sich Gemini, der KI-Chatbot von Google, nach seinem Start Ende 2023 in der Öffentlichkeit blamierte. Die Folge war Schwarzmalerei für den Mutterkonzern Alphabet: Google habe den Anschluss bei KI verpasst, die altbackene Textsuche werde bald tot sein, hieß es unter anderem. Die Alphabet-Aktie rutschte unter die Marke von 100 US-Dollar. Heute notiert sie bei über 300 US-Dollar. IT-Chatbots haben noch viel mehr Fähigkeiten als vor zwei Jahren, und laut IT-Experten rangiert Gemini nach einer fulminanten Aufholjagd weit vorne. Zudem hat Alphabet Hochleistungschips entwickelt, die vielleicht bald mit Marktführer Nvidia mithalten können.

Die US-Techbranche ist schon lange führend, was das Wachstumstempo angeht, hat aktuell aber sogar noch einen Gang hochgeschaltet. Im Monats-Rhythmus werden neue Errungenschaften verkündet, Innovationssprünge und Favoritenwechsel prägen das Bild, Unternehmen werden an der Börse mit Billionen bewertet. Fondsideen wie Deka-GlobalChampions oder Deka-Technologie haben diesen Trend begleitet und enorm profitiert. Die richtige Idee zur richtigen Zeit kann viel bewirken.

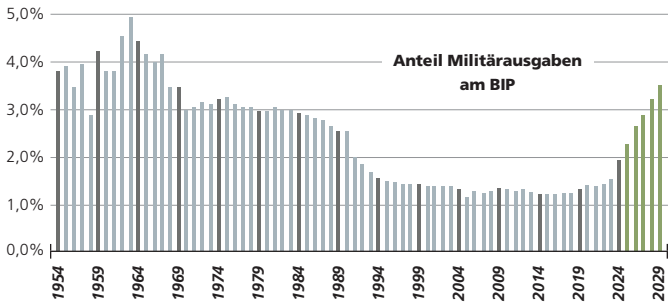
DER GEGENENTWURF ZUM TECH-BOOM

Nicht alle Anlegerinnen und Anleger fühlen sich aber mit dem Tempo – und den Kursschwankungen – in der Technologiebranche wohl. „Um unsere Produktpalette in diesem Kontext zu erweitern, bieten wir mit dem Deka-Infrastruktur Aktien Anlegerinnen und Anlegern die Möglichkeit, in ein defensiveres Segment des Marktes zu investieren, ohne dabei Abstriche hinsichtlich der Aktualität des Themas zu machen", erklärt Fondsmanager Karsten Schrader. Er verantwortet den im September 2025 aufgelegten globalen Aktienfonds Deka-Infrastruktur, einen defensiven Gegenpart zum rasanteren Tech-Umfeld.

Und worauf basiert die Stabilität der Infrastrukturbetreiber? Grundlage sind gut kalkulierbare Einnahmen der Unternehmen. „Wir konzentrieren uns mit dem Fonds auf klassische Infrastrukturunternehmen wie Versorger, Mautstraßeninhaber oder Eigentümer der Kommunikationsinfrastruktur. Trotz teils sehr unterschiedlicher Endmärkte vereint diese Unternehmen eine hohe Kapitalintensität und die daraus resultierende, weniger intensive Wettbewerbssituation. Aufgrund ihrer Kritikalität für unser wirtschaftliches Zusammenleben kommt in diesem Kontext der Regulator zum Zug, gibt Rahmenbedingungen vor oder reguliert sogar direkt die zu erzielenden Renditen. Diese Vorgaben bedeuten Stabilität und Resilienz, etwa gegenüber wirtschaftlichen Schwankungen oder aber Handelskonflikten", führt Schrader aus ▾

DIE ENTWICKLUNG DER MILITÄRAUSGABEN IN DEUTSCHLAND, RELATIV ZUM BIP. DIESE VERDEUTLICHT DIE ENORME DYNAMIK UND DIE JAHRZEHNTELANGE UNTERINVESTITION

Deutschland rüstet auf – im Verhältnis zum BIP verdeutlicht



Quelle: SIPRI, Statista, DekaBank, Stand: 2025

und nennt ein Beispiel: „E.on hat bei Stromverteilnetzen in Deutschland einen Marktanteil von rund 30 Prozent. Die zulässige Eigenkapitalrendite von Netzinvestitionen wird von der Bundesnetzagentur für mehrere Jahre festgelegt. Das schafft Planungssicherheit."

Rund 80 bis 90 Prozent des Fonds bestehen aus solchen klassischen Titeln. Die übrigen 10 bis 20 Prozent entfallen auf „Wegbereiter", also Unternehmen, die beim Abbau der europaweiten Infrastrukturdefizite helfen – Planer, Bauunternehmen, Kabel- und Turbinenhersteller und andere. Sie profitieren von staatlichen Initiativen wie dem 500-Milliarden-Euro-Sondervermögen Infrastruktur der Bundesregierung oder noch größeren EU-Programmen. Sie sind quasi das Salz in der Suppe mit beträchtlichem Zukunftspotenzial.

Eine weitere Besonderheit des Deka-Infrastruktur: Die Überschneidungen mit klassischen globalen Aktienfonds oder ETFs sind gering. Karsten Schrader: „Damit eignet sich Deka-Infrastruktur sehr gut zur Risikostreuung." Ähnlich ist es bei einem weiteren im Jahr 2025 neu aufgelegten Fonds, wobei der Deka-Lifestyle einen komplett anderen Investmentfokus hat.

WENN WELLNESS AUF WRESTLING TRIFFT

Der Begriff „Lifestyle" lässt Spielraum für Interpretation. Für den Fonds Deka-Lifestyle hat das Deka-Team vier Themenblöcke definiert: Individualität und Konsum, digitale Medien, Konnektivität sowie Gesundheit und Wellness. „Im laufenden Jahr haben wir immer wieder Anpassungen im Portfolio vorgenommen, nicht zuletzt aufgrund eines sehr dynamischen Marktumfelds mit diversen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen. So haben auch die vier Cluster immer wieder unterschiedliche Gewichtungen angenommen", sagt Jasmin Wolfram, Fondsmanagerin im Team Lifestyle und nennt ein Beispiel: „Der Portfolioanteil von Individualität und Konsum war zuletzt wegen des schwächeren Konsumklimas niedriger, dafür hatten Medien und Technologie gewonnen. Für 2026 sprechen die Zeichen in den USA und China wieder stärker für Konsum. Daraus können Chancen entstehen."

Das Portfolio zeigt die ganze Bandbreite des Themas Lifestyle: Neben erwartbaren Namen wie Netflix oder Spotify finden sich dort auch TKO, die die Medienrechte an World Wrestling Entertainment und des US-MMA Verbands „UFC" hält, oder die Energydrink-Marke Monster. Einer der starken Trends – im Fonds wie im realen Leben – führt Richtung Gesundheit und Wellness. Ein Beispiel: Planet Fitness mit mehr als 2300 Studios in den USA, günstigen Mitgliedsgebühren und einem dynamischen Expansionskurs.

Und manche Trends wirken generationenübergreifend. „Den Wunsch nach einem gesünderen Lebensstil – bewusste Ernährung, mehr Bewegung – haben nicht nur Menschen aus der Gen Z, sondern auch ihre Eltern und Großeltern", so Wolfram. „Umgekehrt interessieren sich auch jüngere Menschen für Luxusgüter." Ein Beispiel ist Richemont mit Marken wie Cartier oder Montblanc.

SICHERHEIT UND VERTEIDIGUNG

Der Bestseller unter den Neuauflagen 2025 ist aber der Deka-Security and Defense. Seit Fondsstart im Februar ist er durch Mittelzuflüsse und Kursgewinne auf knapp 500 Millionen Euro angewachsen – ein bemerkenswerter Zuspruch für einen Themenfonds zur Portfolio-Beimischung.

„Als wir den Fonds im Februar 2025 aufgelegt haben, lief in München die 61. MSC Sicherheitskonferenz. Spätestens die dortige Rede von US-Vizepräsident JD Vance, in der er den Europäern angebliche Demokratiedefizite vorwarf und die Gefahr Russlands verharmloste, hat vielen Menschen die Augen geöffnet: Europa muss seine Werte und Sicherheit selbst verteidigen", erklärt Fondsmanager Manuel Prilipp. „Der fast vierjährige Russland-Ukraine-Konflikt und Jahrzehnte der Unterinvestition in die europäische Verteidigung verstärken dieses Bewusstsein."

Das Segment Defense ist besonders dynamisch, das aktive Fondsmanagement und der direkte Draht zu Unternehmen entsprechend wichtig. „In den vergangenen Monaten hatte ich mehrfach die Gelegenheit, Rheinmetall-CEO Armin Papperger zu sprechen. Das ist gerade in bewegten Zeiten von Bedeutung. Auch die Besichtigung der neuen Munitionsfabrik in Unterlüß mit ihren zahllosen Robotern und hohem Automatisierungsgrad bietet Eindrücke, die man aus Berichten allein nicht gewinnt."

Rüstungstitel schwanken allerdings parallel zu den politischen Entwicklungen zurzeit überdurchschnittlich. „Das dürfte sich mittelfristig legen, da die Aufstockung der Verteidigungsetats in vielen Ländern beschlossene Sache ist", sagt Prilipp. Zudem könne er das Portfolio bei Bedarf verstärkt auf Unternehmen wie Airbus, MTU oder Rolls-Royce ausrichten, die große Teile ihrer Umsätze im zivilen Bereich erzielen.

Wichtig ist dem Fondsmanager: Verteidigung ist nur eines von vier Investitionsfeldern. „Security hat eine umfangreichere

Grafik: KD1

Bedeutung. Beispielsweise ist IT-Sicherheit ein Segment, für das Unternehmen jedes Jahr mehr Geld ausgeben, wir haben es also mit einem stabil wachsenden Geschäftsfeld zu tun." Hinzu kommen öffentliche und persönliche Sicherheit. Dazu gehören Aktien aus dem Gesundheitswesen, Biotechnologie, Lebens- und Krankenversicherungen, Sicherheitsdienste und Gebäudetechnik. Die Mischung des Deka-Security and Defense schwankt etwas stärker als der Gesamtmarkt und eignet sich damit auch gut für Sparpläne: Bei tieferen Kursen kaufen Anleger automatisch mehr Fondsanteile.

EIN NOVUM IM RENTENBEREICH

Neuigkeiten gab es 2025 auch bei Anleihen, der Deka-Zukunfts-Themen Renten ist eine Premiere – für die Deka und für die Fondsbranche. „Bei Rentenfonds geht es meist um Laufzeiten, Bonitäten und Zinsen, was für viele Anlegerinnen und Anleger eher abstrakte Größen sind", sagt Jan Seifert, Leiter Portfoliomanagement Renten. „Wir wollten ein thematisches Portfolio aus Unternehmensanleihen entwickeln, das einen klareren Bezug zur realen Wirtschaftswelt bietet."

Dazu wurde der Fonds Deka-CorporateBond Euro, der schon zuvor eine überdurchschnittliche Performance aufwies, im Sommer neu justiert. Mehrere Dutzend Anleihen, die nicht zu den Zukunftsthemen passten, wurden verkauft, andere hinzugefügt. Das aktualisierte Portfolio bildet nun die Bereiche Sicherheit, Klima und Umwelt, Konsum, Infrastruktur, Digitalisierung und Gesundheit ab.

„Wir suchen bei der Analyse nach solide finanzierten Unternehmen mit attraktiven Anleiheerträgen", sagt Seifert. Die meisten Titel stammen aus dem Investment-Grade-Bereich, weisen also eine gute bis sehr gute Bonität auf. Bis zu einem Drittel Hochzinsanleihen sind im Portfolio möglich. Die Renditespanne der Zinspapiere liegt bei etwa 3 bis 6 Prozent. Typische Emittenten sind RWE, Johnson & Johnson, IBM, Netflix, Visa oder Siemens. Das neue Konzept kommt an.

LAUFZEITFONDS WEITERHIN GEFRAGT

Aber auch die Laufzeitfonds der Deka bleiben beliebt, weil die Anlegerinnen und Anleger von Beginn an wissen, was sie erwarten können. „Bisher lagen wir mit unseren Renditeprognosen sehr dicht am tatsächlichen Ergebnis", sagt Seifert. Deka-RentSpezial Plus 9/2030 hat mittlerweile ein Volumen von einer Milliarde Euro angesammelt und bleibt bis Mitte Januar geöffnet. Die prognostizierte Rendite liegt Mitte Dezember bei rund 3,8 Prozent zum Laufzeitende. Im Februar folgt der Deka-RentSpezial Plus 9/2031. Wer höhere Ziele verfolgt, kann zum Deka-RentSpezial Plus HY 9/2030 mit Hochzinsanleihen greifen mit einer Bruttorendite von etwa 5,1 Prozent.

NEUE ETFS ZU VERTEIDIGUNG UND WASSER

Die Deka bietet Anlegerinnen und Anlegern aber auch mit ausgewählten ETFs die Möglichkeit, spannende Themen zu belegen. Wasser und Verteidigung sind jetzt frisch am Start. Der Deka Europe Defense UCITS ETF setzt – fokussierter als der Deka-Security and Defense – auf 30 europäische Aktiengesellschaften aus den Bereichen Rüstung sowie Luft- & Raumfahrt. Zum Portfolio gehören Schwergewichte wie die Safran AG aus Frankreich, die etwa Lieferant der Triebwerke für die Trägerrakete Ariane ist. Airbus, BAE Systems, Rheinmetall und Leonardo sind weitere Top-Titel. Sie tragen dazu bei, die kritischen Ausrüstungsdefizite des europäischen Militärs zu reduzieren.

Kritisch ist die Lage auch beim existenziellen Grundstoff Wasser. Seit 1970 ist das Angebot an verfügbarem Trinkwasser um circa die Hälfte gesunken, so die Weltbank in einer Analyse. Die nächste Halbierung wird wegen des steigenden Wasserbedarfs weitaus weniger als 50 Jahre dauern. „Was das Problembewusstsein und die ergriffenen Gegenmaßnahmen angeht, sind wir jedoch nicht viel weiter als 1993 beim Start des Weltwassertags", sagt Deka-ESG-Experte Alex Kusen. Der UN World Water

„Deka-Infrastruktur eignet sich sehr gut zur Risikostreuung"

KARSTEN SCHRADER,
FONDSMANAGER DEKA-INFRASTRUKTUR

Development Report hat ermittelt, dass bereits heute rund 1,1 Milliarden Menschen keinen sicheren Zugang zu sauberem Trinkwasser haben, Tendenz steigend. Der Handlungsdruck ist also groß und der Deka STOXX Future Water UCITS ESG ETF investiert weltweit in Unternehmen, die einen Beitrag zum Erhalt der Frischwasserversorgung leisten. Dazu zählen die Bereiche Wasserversorgung, Wasseraufbereitung oder Wasserinfrastruktur.

In der Gesamtschau zeigen viele der neuen Fonds: In einer Zeit mit viel und schnellem Wandel lassen sich aktuelle, dynamische Themen besetzen, aber auch Produkte entwickeln, die Stabilität und Berechenbarkeit in den Vordergrund stellen. Ja, der Puls der Zukunft schlägt schneller denn je. Aber Anlegerinnen und Anleger haben es selbst in der Hand, ob sie in ihren Portfolios das volle Tempo gehen, um Chancen zu nutzen, oder ob sie es ruhiger angehen lassen.

Allein verbindliche Grundlage für den Erwerb von Deka Investmentfonds sind die jeweiligen Basisinformationsblätter, die jeweiligen Verkaufsprospekte und die jeweiligen Berichte, die in deutscher Sprache bei den Sparkassen oder der DekaBank Deutsche Girozentrale, 60625 Frankfurt, und unter www.deka.de erhältlich sind. Eine Zusammenfassung der Anlegerrechte in deutscher Sprache inklusive weiterer Informationen zu Instrumenten der kollektiven Rechtsdurchsetzung ist unter www.deka.de/privatkunden/kontaktdaten/kundenbeschwerdemanagement verfügbar. Die Verwaltungsgesellschaft des Investmentfonds kann jederzeit beschließen, den Vertrieb zu widerrufen.

„Make America Wealthy Again"-Veranstaltung: US-Präsident Trump zeigt die unterzeichnete Executive Order, die Zölle auf nahezu alle importierten Waren hinzufügt.

RÜCKBLICK 2025

DIE ZEIT DER DEALMAKER

Der Hype rund um das Thema künstliche Intelligenz und weiter sinkende Zinsen bescherten den Aktienbörsen im Jahr 2025 neue Rekordstände. fondsmagazin wirft einen Blick zurück und schaut auf die Ereignisse, die das zu Ende gehende Börsenjahr bestimmt haben.

TEXT: Thomas Luther

Mit einem Pappschild, das Dutzende Länder und Prozentzahlen auflistete, stellte US-Präsident Donald Trump Anfang April seine Zollpläne öffentlich vor. Für Trump war dies ein erster Meilenstein in seiner damals noch jungen zweiten Amtszeit, um die Außenhandelsdefizite der USA in den Griff zu bekommen. Investorinnen und Investoren hingegen sahen in dem Projekt das, was es war: eine Abkehr von einer globalisierten Weltwirtschaft mit Vorteilen für alle hin zu Protektionismus und Handelshemmnissen. Der „Liberation Day" war der Startschuss für ein heftiges Kursgewitter, wie es die globalen Aktienmärkte seit Beginn der Corona-Pandemie im Jahr 2020 nicht mehr erlebt hatten. Binnen weniger Tage verlor der Euro Stoxx 50 mehr als 12 Prozent. Der marktbreite US-Index S&P 500, der schon zuvor schwächelte, sank um knapp zehn Prozent.

Rund eineinhalb Monate später hatten die Kurse ihren Einbruch nahezu vollständig wettgemacht. Rückblickend zeigt sich: Drei Faktoren haben zu diesem rasanten Stimmungsumschwung beigetragen. Erstens erwiesen sich die Pläne der US-Regierung als wenig durchdacht. So behauptete Trump, kein Land auf der Welt ausnehmen zu wollen – aber Russland fehlte auf dem Tableau. Auch versprach er, dass die Zölle den USA durchweg Vorteile bieten würden. Doch tatsächlich zeigt sich: Sie machen das Leben für die heimischen Verbraucherinnen und Verbraucher erheblich teurer. Der US-Präsident war zudem gewohnt flexibel bei der Umsetzung seiner Pläne. So nutzte er die Strafzölle vor allem als taktisches Druckmittel, um Partnerländern Zugeständnisse zugunsten der US-Wirtschaft abzutrotzen. EU-Kommissionspräsidentin Ursula von der Leyen glättete etwa zusammen mit der italienischen Ministerpräsidentin Giorgia Meloni die Wogen und verhandelte zunächst einen Aufschub. Ende Juli gab es dann einen Deal zwischen der EU und den USA: Für die meisten Importe aus der Union in die USA gilt seither ein Basiszoll von 15 Prozent statt der ursprünglich vorgesehenen 30 Prozent. Im Gegenzug gewährt die EU Einfuhrerleichterungen zugunsten vieler US-Produkte. Der durch die US-Zollpolitik verursachte Schaden fiel somit – der zweite Faktor – nicht so groß aus wie vielerorts befürchtet. „Die Weltwirtschaft ist trotz einer stärker geopolitisch geprägten Realität, in der vor allem die eigene Position zählt, erstaunlich resilient geblieben", stellte Ulrich Kater, Chefvolkswirt der Deka, fest. Und schließlich hat das Thema künstliche Intelligenz – der dritte Faktor – die Hoffnungen der Anlegerinnen und Anleger beflügelt.

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ: WETTE AUF DIE ZUKUNFT

„Ich erwarte, dass die Entwicklung der Fähigkeiten und des Fortschritts bei KI extrem steil bleibt", ist sich Sam Altman, Vorstandschef von Open AI, sicher. Gesagt hat das der Mitentwickler ▾

Foto: picture alliance/ZUMAPRESS.com/Abe Mcnatt

Humanoide Roboter: Dank KI übernehmen sie in der Industrie Aufgaben wie das Transportieren von Kartons und das Sortieren von Paketen.

von ChatGPT anlässlich des WELT KI Summit in Berlin im Herbst dieses Jahres. KI gilt aktuell an den Kapitalmärkten als Zukunftstechnologie schlechthin. Für das Jahr 2026 prognostiziert eine Studie des Marktforschungsinstituts Gartner ein Wachstum auf mehr als zwei Billionen Dollar. Allen voran geben derzeit die Tech-Konzerne viel Geld aus, um sich in den zukünftigen KI-Märkten aussichtsreich zu positionieren. So hat Microsoft allein im dritten Quartal dieses Jahres fast 35 Milliarden Dollar in die Infrastruktur seiner KI-Projekte investiert. Ende Oktober haben Alphabet und Meta ihre Jahresprognosen für KI-Ausgaben auf bis zu 93 bzw. bis zu 72 Milliarden Dollar angehoben. Laut Meta-Finanzchefin Susan Li könnten die Investitionen im kommenden Jahr sogar noch deutlich höher ausfallen.

Tatsache ist: Ein Großteil der aktuellen Investitionen fließt in den Aufbau von Rechenzentren. Denn fortgeschrittene KI-Anwendungen stellen hohe Anforderungen an IT-Ressourcen, damit sie flüssig laufen.

WIRTSCHAFT: EUROPA HINKT NOCH HINTERHER

Trotz Zollschock und restriktiver Einwanderungspolitik blieben die USA auch 2025 die Lokomotive der Weltwirtschaft. Nach Einschätzung der Deka-Volkswirte wächst die US-Wirtschaft im Gesamtjahr 2025 um zwei Prozent, wobei etwa die Hälfte dieses Wachstums auf den Innovations- und Investitionsschub durch KI zurückzuführen ist. Die immer wieder aufflammenden Rezessionsängste haben sich jedenfalls nicht bewahrheitet. Selbst der Shutdown bei den Regierungsgeschäften hat keine erkennbaren Bremsspuren in der robusten US-Konjunktur hinterlassen. Demgegenüber nimmt sich das von der Deka veranschlagte Wachstum von 1,4 Prozent für die Europäische Union vergleichsweise bescheiden aus. Mario Draghi, der ehemalige EZB-Präsident, hatte bereits im Vorjahr in seinem Report „Die Zukunft der europäischen Wettbewerbsfähigkeit – Eine Wettbewerbsstrategie für Europa" auf 400 Seiten konkrete Vorschläge gemacht, mit welchen Maßnahmen sich der Abstand verkürzen lässt. Seine Empfehlungen kommen nun Schritt für Schritt in der Realität an.

Soweit die makroökonomischen Trends auf dem alten und neuen Kontinent. Aber wie sah es im Rest der Welt aus? Der schwache Dollar kam insbesondere den Schwellenländern zugute. So wuchs Indien 2025 mit rund sieben Prozent überdurchschnittlich stark. In der chinesischen Volkswirtschaft hingegen stehen die Zeichen auf Konsolidierung bei weiter nachlassender Dynamik. Chinas Staatschef Xi Jinping möchte das Reich der Mitte jedoch als wirtschaftlichen Gegenpol zu den USA positionieren: „Bestimmte Länder versuchen, ihre eigenen Interessen über die anderer zu stellen, was den Weltfrieden und die Stabilität gefährdet". Der rhetorische Konter von Donald Trump ließ nicht lange auf sich warten. „Bitte richten Sie meine herzlichsten Grüße an Wladimir Putin und Kim Jong Un aus, während Sie gegen die Vereinigten Staaten von Amerika konspirieren", schrieb der US-Präsident auf seiner Plattform Truth Social. Sowohl der Kremlchef als auch Nordkoreas Machthaber waren zu diesem Zeitpunkt Ehrengäste in Peking anlässlich einer großen Militärparade zum 80. Jahrestag der Kapitulation Japans im Zweiten Weltkrieg.
Für Deka-Chefvolkswirt Kater ist das mehr als nur Gerede. „Das Jahr 2025 markiert den Beginn einer Phase der Geoökonomie, in der sich die Weltwirtschaft begonnen hat, neu zu ordnen", ist er überzeugt. Dabei bestimmten Unsicherheiten wie eine erratische US-Außenpolitik und geopolitische Konflikte die Tagesordnung.

80. Jahrestag des Sieges im Widerstandskrieg gegen Japan: Peking feierte am 3. September 2025 den historischen Triumph.

GELDPOLITIK: ZURÜCK IN RUHIGES FAHRWASSER

In diesem Jahr konnten die Notenbanken die Früchte ihrer ehemals straffen Geldpolitik ernten. Nach der Zinswende im vergangenen Jahr setzte die Europäische Zentralbank (EZB) ihren Zinssenkungszyklus fort und reduzierte bis zur Jahresmitte den Leitzins auf zwei Prozent. Hauptgrund dafür sind die zurückgehenden

Foto: iStock/ picture alliance/Xinhua News Agency/Li An

Pressekonferenz in Washington: Jerome Powell zeigt sich kämpferisch, obwohl Präsident Trump über eine Entlassung des Fed-Chefs spekuliert hatte.

Preissteigerungsraten vor allem für Energie und Konsumgüter. Die Zielvorstellung der EZB, eine Inflationsrate von zwei Prozent, ist daher in den vergangenen Monaten in greifbare Nähe gerückt.

Anders als die EZB agierte die US-Notenbank vorsichtiger. Weil die Inlandskonjunktur stabil läuft, Arbeitskräfte knapp sind und dies die Löhne treibt, hält sich die Inflationsrate hartnäckig bei der Drei-Prozent-Marke. Erst im September hat die Fed daher in diesem Jahr zum ersten Mal die Leitzinsen um einen Viertelprozentpunkt gesenkt. Ende Oktober folgte ein zweiter Schritt und am 10. Dezember der dritte. Seitdem liegt die Spanne bei 3,50 bis 3,75 Prozent. US-Präsident Trump hat über das gesamte Jahr hinweg die Fed gedrängt, die Zinsen stärker zu senken, damit Kredite günstiger und die Wirtschaft angekurbelt wird. Fed-Chef Jerome Powell hat sich dem politischen Druck aus dem Weißen Haus bislang erfolgreich widersetzt. Obwohl Trump den Fed-Chef mehrfach öffentlich beschimpfte und beleidigte und er keinen Hehl daraus gemacht hat, dass er ihn lieber heute als morgen loswerden würde: Rauswerfen kann er Powell nicht. Und erst im Mai 2026 steht turnusmäßig die Neubesetzung des Chefpostens an.

BÖRSE 2025: SCHRECKMOMENT SCHNELL ABGEHAKT

Die weltweiten Aktienmärkte haben ihren Aufschwung im dritten Jahr in Folge fortgesetzt. Der „Mini-Crash" im April stellte sich als Episode heraus. Bereits zur Jahresmitte notierten nahezu alle wichtigen Aktienindizes auf einem Rekordhoch, und der Höhenflug ging in den Monaten danach ungebremst weiter. Erst zum Jahresende hin ließ die Aufwärtsdynamik etwas nach.

Die Kurse vieler europäischer Aktienmärkte stiegen dabei über weite Strecken hinweg stärker als die der Wall Street. Getrieben wurden sie von vergleichsweise niedrigen Bewertungen und einer robusten Binnennachfrage. Speziell in Deutschland beflügelten die Erwartungen an die positiven Konjunkturimpulse durch zwei Schuldenpakete für Verteidigung beziehungsweise Infrastruktur die Kurse an. Rüstungsaktien wie Rheinmetall gehörten so neben Titeln aus dem Baubereich zu den Gewinnern im DAX.

An den US-Börsen gaben weiterhin die Technologiewerte den Ton an, wobei Konzerne wie Google, Meta und Amazon nicht mehr so dominant waren wie im Vorjahr. Im Juli übersprang Nvidia als erstes Unternehmen die Marke von vier Billionen Dollar Börsenkapitalisierung. Das gelang danach auch (zeitweise) Apple und Microsoft. Im Oktober legte Nvidia dann noch einen drauf und nahm sogar die Marke von fünf Billionen US-Dollar.

Der Goldpreis hat in diesem Jahr mit einem starken Aufwärtsmomentum auf sich aufmerksam gemacht. Ein Grund dafür sind neben geopolitischen Unsicherheiten die Sorgen der Anlegerinnen und Anleger vor einer weltweiten Schuldenkrise.

Verlierer des Jahres ist der Bitcoin. Von seinem Hoch am 6. Oktober bei rund 126.000 Dollar büßte er innerhalb von eineinhalb Monaten mehr als ein Drittel seines Werts ein. Die Gründe: eine nachlassende Risikobereitschaft der Anlegerinnen und Anleger sowie eine spekulative Überhitzung des Marktes.

Scope-Awards: Jörg Boysen nimmt für die Deka die Auszeichnung „Bester Universalanbieter" von Moderatorin Barbara Schöneberger entgegen.

AUSGEZEICHNET: WICHTIGE AWARDS FÜR DIE DEKA

2025 war für die Deka auch ein Jahr der Awards und Auszeichnungen. Vier stachen besonders heraus: Kurz nach dem Jahreswechsel vergab die Wirtschaftswoche die Höchstnote von 5 Sternen an die Deka im Ranking „Beste Fondsgesellschaft 2025". Kurz danach gab es weitere 5 Sterne von Capital und den Titel „Top-Fondsgesellschaft". Weiter ging es mit den Euro-Fund-Awards und dem „Goldenen Bullen" als „Fondsgesellschaft des Jahres". Zu guter Letzt die Scope-Awards. Hier holte sich die Deka noch den Titel als „Bester Universalanbieter" in Deutschland. Auszeichnungen und Awards, die zeigen, dass das Wertpapierhaus der Sparkassen ein nachhaltig kompetenter Partner ihrer Kundinnen und Kunden bleibt.

Foto: picture alliance/Sipa USA/; Scope Group

IN EIGENER SACHE

BYE-BYE FONDSMAGAZIN

Auf fast 28 Jahre hat es fondsmagazin gebracht – und in alten Zeiten war das Drucken noch ein echtes logistisches Großprojekt. 2007 erreichte die Auflage ihren Höhepunkt: über eine Million Exemplare und jedes 48 Seiten stark. Bei einer Papierstärke von 90 Gramm für die Innenseiten und 170 Gramm für den Umschlag kamen pro Ausgabe rund 163 Tonnen Papier zusammen. Das füllte bis zu sieben Sattelschlepper.

1997 war fondsmagazin gestartet – und über 20 Jahre wurde es ganz physisch gedruckt. Neben Magazinen wie DB Mobil oder der ADAC Motorwelt gehörte fondsmagazin zu den auflagenstärksten Kundenzeitschriften in Deutschland und war für viele Sparkassenkunden die Brücke zur Deka: Sie lasen darin über wirtschaftliche Trends, Anlagestrategien und wie sich ihre Fonds entwickelten.

2019 WAR DRUCKSCHLUSS

Im Jahr 2019 stellte die Deka den Druck ein. Die Digitalisierung machte das möglich, aber es gab auch andere Gründe. Zum Beispiel eben den enormen Papierverbrauch; die letzte Auflage lag immer noch bei rund 350.000 Exemplaren. Mit dem Ende des Massenversands setzte die Deka ein Zeichen. Sie wollte nachhaltiger kommunizieren. Seitdem hat sich fondsmagazin.de zu einem digitalen Angebot entwickelt. Die Inhalte erschienen häufiger als früher, oft monatlich und konnten als PDF oder Newsletter bezogen werden. Aber auch damit ist nun aus guten Gründen Schluss.

AKTUELL STATT NUR PERIODISCH

In den letzten Jahren hat die Deka ihre digitalen Informationskanäle weiter massiv ausgebaut. Während Leserinnen und Leser früher auf das Heft oder den Newsletter warteten, haben sie inzwischen ganz andere Möglichkeiten: deka.de liefert laufend Anlageideen, kompetente Marktkommentare wie Katers Welt oder auch die beliebten Podcasts. Dazu Wertentwicklungsdaten, Prognosen und Research-Berichte, die tiefer gehen und vor allem aktueller sein können als ein periodisch erscheinendes Medium. Wichtig bleibt aber so oder so vor allem auch die persönliche Beratung in der Sparkasse. Denn dort werden Anlageideen auf die jeweilige individuelle Situation zugeschnitten.

Mit dieser Ausgabe erscheint fondsmagazin daher zum letzten Mal; die Web-Präsenz geht dann Ende März 2026 vom Netz. Der Wandel ist vollzogen: vom 163 Tonnen schweren Printprodukt über ein periodisches Online-Magazin zu einem flexibleren digitalen Angebot. Dann aber ohne die „Marke" fondsmagazin. Die Redaktion sagt Tschüss und allen Leserinnen und Lesern, die teils viele, viele Jahre lang mit dabei waren und uns die Treue hielten: Dankeschön!

Foto: S-Markt & Mehrwert GmbH & Co. KG

Impressum

Herausgeber: DekaBank, Große Gallusstraße 14, 60315 Frankfurt am Main, www.dekabank.de

Verlag: S-Markt & Mehrwert GmbH & Co. KG. Ein Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe. Grenzstraße 21, 06112 Halle, www.deka.de/fondsmagazin; E-Mail: fondsmagazin@deka.de; Fax: +49 345560-6230

Postanschrift: fondsmagazin Leserservice, Grenzstraße 21, 06112 Halle

Chefredakteur: Olivier Löffler (V. i. S. d. P.)
Projektleitung: Gerhardt Binder
Redaktion: Matthias Grätz, Michael Merklinger, Sarah Lohmann, Thomas Luther, Peter Weißenberg
Grafik/Infografiken: KD1 Designagentur, Köln

Gemäß der von der BaFin vorgegebenen Kennzeichnungspflicht handelt es sich bei diesem Newsletter um Werbung. Artikel, die mit Namen oder Signet des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Trotz sorgfältiger Auswahl der Quellen kann für die Richtigkeit des Inhalts keine Haftung übernommen werden. Die Angaben dienen der Information und sind keine Aufforderungen zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren. Allein verbindliche Grundlage für den Erwerb von Deka Investmentfonds sind die jeweiligen Basisinformationsblätter, die jeweiligen Verkaufsprospekte und die jeweiligen Berichte, die in deutscher Sprache bei den Sparkassen oder der DekaBank Deutsche Girozentrale, 60625 Frankfurt, und unter www.deka.de erhältlich sind. Eine Zusammenfassung der Anlegerrechte in deutscher Sprache inklusive weiterer Informationen zu Instrumenten der kollektiven Rechtsdurchsetzung ist unter www.deka.de/privatkunden/kontaktdaten/kundenbeschwerdemanagement verfügbar. Die Verwaltungsgesellschaft des Investmentfonds kann jederzeit beschließen, den Vertrieb zu widerrufen.